Tageszeitung junge Welt / Berlin
28.07.2014 / Ansichten / Seite 8

Volle Breitseiten

Nach Präsidentenwahl in Indonesien

Von Rainer Werning

Spätestens seit Obamas messianischem »Change«-Wahlkampf sollte es zum politischen Allgemeingut gehören: Überschwenglich genährte Euphorien sind zumeist Ausdruck einer von gewieften Marketingstrategen organisierten Inszenierung. Mehrfach haben während der jüngsten Präsidentenwahl in Indonesien Kommentatoren den Kandidaten der Demokratischen Partei des Kampfes (PDI-P), Joko Widodo, auf den Schild gehoben und ihn als den »indonesischen Obama« gepriesen. »Jokowi«, so die volkstümliche Bezeichnung des Kandidaten, sei der Hoffnungsträger par excellence. Er sei in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, zeichne sich durch Volksnähe aus und sei kein Sproß einer alteingesessenen politischen Familiendynastie. Das kam so gut an, daß man noch vor Wochen »Jokowi« attestierte, er werde die Wahl mit großem Vorsprung vor seinem Herausforderer Prabowo Subianto, den Exschwiegersohn von Diktator Suharto und GSG-9-Zögling, gewinnen. Kurzum: Endlich stehe ein grundlegender Wandel in Politik und Gesellschaft an.

Doch es kam anders. Prabowo holte mächtig auf. Er konnte sich auf alte politische Seilschaften und üppige Finanzmittel stützen. Als Chef der erst Anfang 2008 gegründeten Gerindra-Partei beschwor er eine »Renaissance Indonesiens« und versprach, den Einfluß des ausländischen Big Busineß zu beschneiden. Als Tugenden hob er im Wahlkampf das für Indonesien geeignete »Konsensprinzip« hervor und verspottete Direktwahlen als »Produkt des Westens«. Das schließlich von der Wahlkommission verkündete Endergebis – 46,85 Prozent für ihn und 53,12 Prozent für den Sieger Widodo – erkannte die Gerindra nicht an. Am vergangenen Freitag reichten deren Juristen vor dem Verfassungsgericht in Jakarta Klage gegen dieses Resultat ein. Ihre Kritik: Die Wahlkommission habe »massiven, strukturellen und systematischen Betrug« ignoriert. Bis spätestens zum 21. August hat das Gericht ein Urteil zu fällen.

Derweil wird »Jokowi« von Freund und Feind gleichermaßen in die Mangel genommen. Erstere werden auf Posten und Pfründe pochen. Letztere versprechen, nur so lange stillzuhalten, wie Reformvorhaben nicht zu ihren Lasten ausfallen. Und da ist schließlich mit Jusuf Kalla ein Vize an seiner Seite, der dieses Amt schon einmal bekleidete und ausgerechnet Vorsitzender der Partei Golkar war, aus der die alte Politriege Suhartos kam. Dieser Mann hat unumwunden das mörderische Treiben der Pemuda Pancasila, eines stramm antikommunistischen Stoßtrupps vorwiegend junger Leute unter der »Neuen Ordnung« Suhartos, gelobt. In dem beklemmenden Dokumentarfilm »The Act of Killing« (USA 2012) von Joshua Oppenheimer taucht Jusuf Kalla in der Uniform dieser Jugendorganisation auf. Seine Botschaft: »We need our gangsters to get things done« – Wir brauchen unsere Gangster, um die Dinge zu regeln. #

Auf Facebook teilen <http://www.facebook.com/sharer.php>

Ähnliche:

* Ob General a.D. Prabowo neuer Staatspräsident Indonesiens wird, ist ungewiß (09.07.2014) </2014/07-09/049.php> Ob General a.D. Prabowo neuer Staatspräsident Indonesiens wird, ist ungewiß.
* Deutsch-indonesische Schatten (09.07.2014) </2014/07-09/051.php>
  Suharto ereilte nicht das gleiche Schicksal wie Marcos in den benachbarten Philippinen.
* Kein Gewinner, aber Sieger (14.07.2014) </2014/07-14/024.php>
  Indonesien: Präsidentschaftskandidat Prabowo Subianto scheint sein Wahlziel zu verfehlen.